

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Die allgemeine Verarmung.

x. Wenn Zeitungen, welche nicht zur Regierungspresse gehören, die wirthschaftliche Nothlage schildern, so heißt es auf gegnerischer Seite: es wird staatsgefährlicher Weise Mißvergnügen, Unzufriedenheit erregt.

Was aber sagten die Regierung und ihre Partei zu dem letzten Jahresbericht der Wiener Handels- und Gewerbekammer, die ja doch unbestritten eine der konservativsten Körperschaften des Reiches ist?

Auf hundertfünfundsechzig Blättern wird die wirthschaftliche Lage Oesterreichs gründlich erörtert, wie es zuvor in keinem ähnlichen Schriftstück zu finden war. Jene leichteren Optimisten, welche den Niedergang auf allen Gebieten der Produktion mit kavalierrmäßiger Leichtfertigkeit übersehen, könnten aus diesem Berichte die Ueberzeugung schöpfen, daß sie den Ernst der Lage nicht begriffen haben.

Es wird darin der unwiderlegbare Nachweis der Verarmung geliefert, welche alle Produktionsgebiete erfaßt hat und in ihrem stetigen und raschen Fortschritte den erschütterten Volkswohlstand in nicht zu fernher Zeit zu zerrütten droht. Ein vollständiger Auszug aus dem reichen Inhalte dieses Berichtes würde viele Spalten füllen. Hier sei nur die Thatsache angeführt, daß in nahezu sämtlichen Industriezweigen ein erschreckender Rückgang und eine erhebliche Abnahme des Absatzes nachgewiesen wird. Auch die Verhältnisse der Landwirthschaft erfahren in dem Berichte gründliche Erörterung und auch hier ist das Ergebnis ein höchst trauriges. Fühlt sich doch die Kammer zu dem Ausspruche gebrängt: „Die Landwirthschaft liegt in Oester-

reich-Ungarn danieder wie nie früher und bedarf mehrerer guter, glücklicher Jahre, um sich wieder halbwegs zu erholen.

Von den Vorschlägen freilich, welche die Kammer in ihrer dem Berichte beigefügten Eingabe an das Handelsministerium zur Bekämpfung der Nothlage vorbringt, fühlen wir uns weniger befriedigt.

Gerade das in dem Berichte aufgespeicherte reiche Material muß ja Jedem, der es vorurtheilslos prüft, die Ueberzeugung einflößen, daß hier mit halben Maßregeln nicht zu helfen ist, daß nicht einmal eine allerdings unausschießbare und unausweichliche Aenderung der Handelspolitik volle Heilung zu bieten vermag. Die Hebung des tiefgesunkenen Volkswohlstandes wäre nur von weitgehender, die thunlichste Schonung der Steuerkraft ermöglichender Einschränkung des gesammten Staatshaushaltes und auch nur dann zu erwarten, wenn sich der Staat dabei die thatkräftigste Förderung der einzelnen Produktionszweige zur Aufgabe stellt.

Was kann aber der Staat für die Produktion thun? Gedankenlose und Unwissende pflegen diese Frage jedesmal aufzuwerfen, so oft darin erinnert wird, daß die verschiedenen Regierungen in Oesterreich sich der Produktion gegenüber die schwersten Unterlassungssünden haben zu Schulden kommen lassen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß, wenn die Steuergesetzgebung die Handelspolitik, das Eisenbahnwesen, die Gewerbe-Gesetzgebung, das Genossenschaftswesen, die Heeresordnung . . . mit den Forderungen einer gesunden Volkswirthschaft in Einklang gebracht würden, sich dies in den Verhältnissen der Produktion sofort in erfreulichster Weise fühlbar machen müßte.

Zur Geschichte des Tages.

Ein und zwanzig Mitglieder des Fortschrittsklubs haben einen „neuen Fortschrittsklub“ gebildet. Jede Spaltung ist eine Schwächung und bedauern wir, daß angesichts der parlamentarischen Nothlage in der Ausgleichsfrage die unerläßliche Parteilucht fehlt. Jene Einundzwanzig versichern zwar, in Betreff des Zieles mit dem alten Klub einig zu sein und nur einen anderen Weg einzuschlagen. Welchen Weg diese Herren beschreiten, wollen, ist nicht gesagt; den Vorwurf aber, sich mit Hohenwart zum Sturze des Ministeriums verbunden zu haben, weist Skene im Namen des alten Klubs mit Entrüstung zurück. Ein Ministerium, welches in sechs Jahren des Friedens es dahin gebracht, das Budget um mehr als hundert Millionen zu erhöhen und welches mit einem jährlichen Defizit von ungefähr vierzig Millionen manipulire, das jetzt durch eine erdrückende Erhöhung der Steuerlast beseitigt werden soll — ein Ministerium, welches einen Ausgleich mit Ungarn vertritt, der den Interessen Oesterreichs nicht entspricht — ein solches Ministerium müsse naturgemäß seinem Ende zuschreiten und es bedürfe keines Paktes, um dieses Ende herbeizuführen.

Das russische Oberkommando verschließt den österreichisch-ungarischen Handelschiffen die Donauhäfen Rumäniens. Die Zufuhr von Erzeugnissen jenes Landes wird dadurch erschwert, die Preise für Getreide und Mehl schlagen auf — eine Folge des Krieges und der erste Dank für die mehr als wohlwollende Neutralität.

Die Aufständischen in Bosnien, mit Hinterladern gut bewaffnet, sind

Feuilleton.

Sommerfrische im bairischen Hochlande.

Von Ludwig Steub.

(Schluß).

Die andern schönen Beterinnen sind ebenfalls von der Alm herabgekommen, verrichten ihr Gebet für sich und mischten sich nicht unter die Gemeinde. Wahrscheinlich sind auch ertliche Tirolerinnen darunter, die dem bessern Verdienste nach in das menschenarme, aber satzjam nährende Baiertland gezogen, um da als christliche Diensthöten ihre Laufbahn zu eröffnen, die sich mitunter durch eine fröhliche Hochzeit abschließt. Die zierliche Gestalt, welche zur Seite kniet, mit dem Spighut, der mit goldenen Schnüren umzogen ist, und dem reichen Haar- geflechte, ist, wir kennen sie wohl, das liebe- liche Walperl, des früheren Wirthes Tochterlein, welches von Manchen, außer den Reizen der Landschaft, auch für einen kleinen Magnet der Brannenburger Gegend angesehen wird. Sie

ist zwar nicht von der Alm gekommen, hat sich aber wohl sonst ein wenig verspätet und giebt sich jetzt keine Mühe mehr sich in die Prozeßion zu drängen. Die beiden Mädchen auf der andern Seite scheinen dagegen wieder Sennerinnen zu sein, ein derber, gutmüthiger, mitunter etwas leichtfertiger Schlag, der zu Gesang und Tanz und Liebe fast noch mehr aufgelegt ist, als zum Beten, Fasten und Almosengeben.

Nicht fern von dieser, doch geschieden durch eine trennende Wand von blühenden Büschen und dadurch gleichsam als ein Wesen aus anderen Sphären charakterisirt, lauert Freund Maler, in seinem leichten Reise-Kostum ein sehr glücklicher Gegensatz zu dem Bäuerlein, das in seinem zopfigen Feiertagsrock auf der anderen Seite steht. Des Malers Ausdruck hat etwas Herrschendes und Imponirendes, womit wir nicht sagen wollen, daß er für sanftere Gefühle ganz unempfänglich wäre. Seine Augen sind dem schönen Walperl zugewendet, ob auch sein Herz es ist, das müssen wir im Zweifel lassen. Seinen Bleistift führt er mit nerviger Hand, der, wie es scheint, nur kräftige Gestalten entquellen können. Wir würden gern einen Blick in sein Album werfen, wenn es erlaubt wäre, ihn jetzt zu stören. Wir würden gewiß nur Schönes darin finden. Gut, Gesicht und der Bart dazu bezeichnen deutlich eine unabhängige,

geniale Richtung auf politischem, wie auf artistischem Felde. Sicherlich noch Großes dürfen wir von ihm erwarten. (Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, müssen wir gleichwohl urkundlich machen, daß der hier dargestellte Künstler mit dem Zeichner des Bildes nicht zusammenfällt.)

Brannenburs städtische Insassen, die in schönen Sommern sehr zahlreich sind, theilt man nach dortigem Schema in Maler und Lustschrapper. Letztere sind solche, welche, etwa der Kanklei oder dem Komptoir entflohen, sich lediglich in den gesunden Lüften des Hochlands gutlich thun und an dem lustigen Leben der Maler Theil nehmen wollen. Misanthropischen Leuten ist der Aufenthalt im hiesigen Orte mit nichten zu empfehlen, denn die Landschaftler und die Historiker treiben hier gar zu arge Karretheien und führen mitunter einen so absonderlichen Lärm auf, daß der traurige Griesgram in seinem einsamen Bettlein vor Mitternacht oft kein Auge zudrücken kann. Besser also, wenn er mit oder ohne Entsjagung seinen Weltschmerz vergißt und bei ihren heiteren Spielen selber eine entsprechende Rolle übernimmt. Hier giebt's gefellige Scherze, Mummereien, Maskeraden aller Art. Nicht leicht kommt ein einigermaßen bedeutendes Licht aus der Künstler- oder sonstigen Welt in's Dorf, es würde denn in allego-

nun zum Angriffe übergegangen und haben den Türken in den Engpässen von Nevefinje eine Schlappe beigebracht. Die Truppen der Pforte betragen in diesem Landestheil 16,000 Mann.

Die Pforte denkt ernstlich an die Verwirklichung des Planes, den Krieg in Feindesland zu tragen. Sie rechnet auf eine Erhebung der dortigen Mahomedaner und hat sich zur Förderung dieses Zweckes bereits die erste Freischaar (6000 Mann) von Barna nach der Krim eingeschifft.

England hat seine Neutralität im russisch-türkischen Kriege feierlich erklärt. Ein ausdrücklicher Vorbehalt ist nicht beigelegt worden; er muß aber vorausgesetzt werden, denn Englands Interessen gestatten es nicht, das Gegentheil anzunehmen. England kann die Türkei als solche aufgeben, kann die Donauländer preisgeben; allein um Konstantinopel, um Türkisch-Armien und den Suezkanal muß es mit der ganzen Welt Krieg führen, oder sich selbst zu einer Macht zweiten Ranges erniedrigen.

Vermischte Nachrichten.

(Volkswirtschaft. Landssystem in Nordamerika.) „Das Land-System der Vereinigten Staaten von Nordamerika und dessen Einfluß auf die Entwicklung der Union“ betitelt sich ein Vortrag, welchen der Reichsraths-Abgeordnete Max Freiherr von Rübeck im Klub der Land- und Forstwirthe zu Wien gehalten und der nun in einer Druckschrift vorliegt. Der Redner führt aus, wie der gewaltige Aufschwung der nordamerikanischen Union zu einem großen Theile dem Reichtum des Staates an unbefiedelten Ländereien zu danken ist, sowie dem vortrefflichen Gebrauche, den die Union von diesem Reichtume gemacht. Ein streng wissenschaftliches System, welches in mancher Beziehung an das Verfahren der alten Römer erinnert, regelt die Vermessung der Ländereien. Flußthäler oder zusammengehörige Ebenen werden in Gaue getheilt, deren jede Seite sechs englische Meilen beträgt und von denen jede annähernd 23.000 Acres enthält. Die Gaue sind quadratisch, jeder in 36 Sektionen untergetheilt, von je einer Quadratmeile und 640 Acres Flächeninhalt. Die so entstandenen Sektionen können wiederum in Viertel und Sechzehntel untergetheilt werden, welche dann 160, beziehungsweise 40 Acres enthalten. Letztere Fläche ist jedoch das geringste Maß, unter welches gesetzlich nicht mehr herabgegan-

gen werden darf. Die so abgetheilten Feldstücke werden zum Minimalpreise von 1 1/4 Dollar per Acre verkauft. Weitere sehr vorsichtige Gesetze sichern die Erwerbung dieser Güter und verhindern, daß ein Monopol der Spekulanten stattfindet. Auf solche Weise hat sich in Amerika ein großer und wolthätiger sozialer Faktor, eine wahre Stütze dieses wunderbaren Staatengebildes, der freie selbständige Bauernstand entwickelt. Seit 1869, als Freiherr von Rübeck die Union zum ersten Male bereiste, sind nicht weniger, als 60.000 solcher Bauerngüter oder Farmen den Vereinigten Staaten zugewachsen. Die Zahl von freien Grundbesitzern dürfte heute schon in den Vereinigten Staaten mehr wie 5 1/2 Millionen betragen. Uebrigens wird in der kleinen, aber höchst lesenswerthen Schrift noch ferner dargethan, in welcher Weise die Entwicklung der Union durch Bewilligung öffentlicher Ländereien zu Schulzwecken, zu Förderung öffentlicher Arbeiten (Häfen, Kanäle, Flußregulirungen, Straßenbauten, Eisenbahnen, Städte-Anlagen) gefördert wird.

(Weltstädte. Ein Trauerbild vom Goldenen Horn.) Ein Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“, welcher nicht türkenfeindlich gesinnt ist, schreibt über die Zustände in Konstantinopel: „Die Zahl der Beschäftigungslosen hat in den letzten Monaten, in Folge des Stillstandes auf dem Verkehrsgebiete, wahrhaft erschreckende Ausdehnung angenommen und vermehrt die Zahl der Bettler und Verbrecher, welche sich jetzt noch in dem Verhältnisse vergrößern wird, wie die Preise der nothwendigsten Lebensmittel in Folge des Krieges steigen werden. Ein großer Theil der in Konstantinopel zum Verbrauch kommenden Lebensmittel wurde bisher von Odessa und anderen Hafenstädten des Schwarzen Meeres geliefert, besonders Schlachtvieh, Mehl und andere Artikel. Durch Sperrung der Schifffahrt ist diese Zufuhr jetzt unterbrochen, ebenso wie auch die Ausfuhr aus der Bulgarei und dem Norden von Rumelien fast gänzlich eingestellt worden ist, da die dort stationirten Truppen Abnehmer des größten Theiles der vorhandenen Waaren geworden sind. Hierzu kommt noch, daß die Regierung in den letzten Tagen ungeheure Vorräthe von Mehl, Konserven, Hülsenfrüchten u. s. w. hat aufkaufen lassen, um die Truppen in ausreichendem Maße verproviantiren zu können. Diese Umstände sind ganz danach angethan, hier in kürzester Frist einen Mangel an Lebensbedürfnissen und folglich eine Vertheuerung derselben hervorzurufen, welche bei der

jetzigen allgemeinen Gelblosigkeit um so unangenehmer fühlbar werden wird. Nach telegraphischer Meldung aus Bagdad ist die Pest im Zunehmen. In Konstantinopel selbst ist der Gesundheitszustand ein höchst unbefriedigender; über 2000 Personen sind an typhösen Fieber erkrankt und die Spitäler sind überfüllt. In einzelnen Vierteln herrschen die Pocken. Auch der Gesundheitszustand der in Konstantinopel kasernirten Truppen läßt viel zu wünschen übrig; ein nicht unbedeutender, die Verhältnisse früherer Jahre weit übersteigender Bruchtheil liegt in den Lazarethen und die Militärärzte sind überanstrengt. Besonders viele Erkrankungen weisen die Redif-Bataillone auf, welche kürzlich aus Anatolien hierher verlegt worden sind. Nach ärztlichen Aussagen sind die Veränderung der Lebensweise und Kleidung, der Witterungswechsel und ähnliche Gründe für diese Krankheiten maßgebend gewesen.“

Die Genfer Konvention und der russisch-türkische Krieg.) Die Frage, betreffend Anwendung der Genfer Konvention wegen Pflege der Verwundeten tritt wieder in den Vordergrund. Ueber den Vorschlag der Türkei, auf dem Abzeichen der Krankenpfleger, Ärzte u. s. w. anstatt des Kreuzes den Halbmond anzubringen, hat eine Beschlusfassung der Mächte bekanntlich nicht stattgefunden. Die Regierungen, soweit sie überhaupt auf die Anfrage der Berner Regierung geantwortet haben — was seitens Deutschlands und Frankreichs nicht, seitens Rußlands und Oesterreichs im ablehnenden Sinn geschehen ist — sind über die Zulässigkeit einer Abänderung des Erkennungszeichens sehr verschiedener Meinung. Man vermuthet nun, daß Rußland eine Erklärung darüber an die Pforte gelangen lassen werde, unter welchen Bedingungen die russischen Truppen türkische Hospitäler, Krankenpfleger u. s. w. als neutral anerkennen.

(Zur Geschichte des Wunderglaubens. Das Mädchen von Bourdes.) Bernadette Soubirous, jenes Bauernmädchen, dessen Visionen das unbekannteste Städtchen Bourdes in einen der besuchtesten Wallfahrtsorte der Christenheit umgewandelt, liegt in einem Pariser Frauenkloster, wohin sie sich zurückgezogen hatte, schwer krank danieder. Bernadette, die 33 Jahre alt ist, leidet an Entkräftung, der natürlichen Folge der nervösen Ueberreizungen, denen sie in ihrer frühesten Jugend ausgesetzt war.

(Waffenankäufe für österreichisch-ungarische Offiziere.) Ein

rischer Weise und mit Gedichten, Gesang und Trinksprüchen empfangen. Kommt es aus Berlin, so tritt eine schöne Frau als Borussia angethan vor ihn und übergibt ihn weinend, aber mit Segenssprüchen ihrer entlegenen Schwester Bavaria. Zieht die Berühmtheit wieder ab, so tritt Frau Bavaria auf und händigt sie mit bitteren Abschiedstränen ihrer Schwester Borussia aus oder, wenn sie nach Rom abreist, ihrer geliebten Freundin Italia, welche sie wohl Acht auf ihn zu haben bittet. Bei schlechtem Wetter und wenn die Abende länger werden, bietet der Tanzplatz im Wirthshause Raum zu allerlei Lustbarkeiten. Heute ist maskirtes Karouffel, morgen Circus, wobei die gewandtesten Reitskünstler, als Monsieur Renz oder Monsieur Carré verkleidet, auf einem hölzernen Pegasus die halsbrechendsten Wagestücke vollziehen. Zum Lohne für die Wackeren fängt dann der Wirth auf seiner Geige zu spielen an — „bis knisternd strömt Feuer um Saiten und Hand“ und sofort fällt auch ein benachbartes Klavier ein, und der entzückte Hörer fühlt sich plötzlich von den Schwingungen einer ländlichen Tanzmusik getragen und gehoben, welche bald Alles ihrem Zauber unterthänig macht.

Es versteht sich, daß an schönen Tagen namentlich die Luftschnapper aus dem Dorfe ziehen, um in der herrlichen Umgebung Aus-

flüge zu unternehmen oder die winkenden Berghäupter zu erklimmen. Wohin diese Züge gehen, das wollen wir nicht weiter ausführen. Einige Orte haben wir schon berührt — alle können wir nicht erwähnen. Nur damit er nicht geflissentlich vergessen scheine, wollen wir noch des nahen Petersbergs gedenken, einer walbigen Felsenspitze, auf welcher ein uraltes Münsterlein und ein Priesterhaus stehen, wo man gut erquickt wird und viele Meilen weit ins Land hinauschauf. Auch zum „Tagebauern“ am Andorfer Berg sind's nur dritthalb Stunden, und es führt ein sehr angenehmer Pfad dahin, bald sanft ansteigend im Waldschatten, bald über friedliche Einsamkeit der grünen Tristen. Unter dem Schild des Tagebauern haust der alte Schweinsteiger, ein dehmüthiger Freund der deutschen Wissenschaft und ihrer Pflege, sonst lizenzirter Bierschenk und Hofbesitzer, dessen seltsame Schicksale schon Manchen, der nicht an alle Möglichkeiten gewöhnt ist, überrascht haben sollen. Ihm zuerst in der ganzen Nation kam einst der Gedanke, ob man sich nicht ein Verdienst erwerben könnte, wenn man müde Wanderer und Pilger auf einem vielbetretenen Bergwege mit Speise und Trank ergözte. Dieser Gedanke, der in der Schweiz schon etliche tausend Mal durchgeführt ist, kam aber unsern Leuten so in die Quere, daß sie dem Kühnen

einen Schabernack nach dem andern spielten und ihm allmählich fast das Leben verleiteten. Indessen haben sich jetzt die Gebildeten durch ganz Deutschland im Geiste um den wackern Dulder geschaart, und sein herrliches Häuslein ist stets besetzt von wandernden Gelehrten, Dichtern und andern Edlen, die sehr gern an seinem Rheinwein nippen und seinen Amsbacher Schinken anerkennend zusprechen. Das Fremdenbuch, das er aufgelegt, weist schon manchen namhaften Pilger auf und darf vielleicht in kurzer Zeit selbst kulturhistorische Wichtigkeit in Anspruch nehmen.

Wenn sich nun früh am Tage die guten Gesellen zu Brannenburg rüsten, und mit den Frauen und Jungfrauen, mit dem Alpenstock in der Hand und dem reichgefüllten Proviantkann auf dem Rücken, sich vor der Herberge sammeln, dann ist ein schwerer Moment für den jungen Maler gekommen, der voll der besten Vorsätze soeben aufgestanden ist und mit seinem Malkasten und seinem ungeheueren Parapluié z. B. auf die Schwarzglad emporsteigen will, um dort die interessanten Waldstudien abzuschließen, die während der letzten Regentage so schmerzlich liegen geblieben. Wenn nämlich der Maler im Vorbeigehen stehen bleibt und die fröhlichen Luftschnapper betrachtet und die heiteren Frauen und die lachenden, schäfernden

Expeditions- und Kommissionsgeschäft in Oesterreich hat dieser Tage durch eine Mittelsperson mit einem Berliner Waffendepot Unterhandlungen wegen Lieferung von Revolvern und dazu gehörigen Patronen angeknüpft und ist in Folge dessen bereits eine Probefendung abgegangen. Es handelt sich um jene Revolvergattung, welche von unseren Offizieren während des französischen Feldzuges geführt wurde. Wie unser Gewährsmann mittheilt, ist die Revolverlieferung für österreichisch-ungarische Offiziere bestimmt.

(Darwin's Vertreter. Gaedel in Triest.) Der „Adriatische naturwissenschaftliche Verein“ hat den Professor Gaedel von Jena Darwin's entschiedensten Vertreter in Deutschland, eingeladen, bei seiner Rückreise durch Triest sich an einem Karstausfluge zu beteiligen. Der Gelehrte hatte freundlichst zugesagt, zur Fahrt hatte sich auch Weyprecht gesellt, und zur Begleitung fand sich am 29. April eine zwar kleine, aber ganz auserlesene Schaar von Männern der Wissenschaft zusammen. Gaedel, welcher in seinem Leben viel gesehen, der den Pic von Teneriffa bestiegen, Spanien, Italien und Griechenland eingehend besucht hat, war überrascht von der großartigen Schönheit des Karstpanoramas, und wohl über eine Stunde hielt er sich vor den in Regenbogenfarben zersprühenden Wassermassen des Reka-falles auf und fixirte in Zeichnung das schöne Bild. In Corniale wurde Mittag gehalten, und nach einem gemüthlichen Essen hielt der Sekretär des Naturwissenschaftlichen Vereins, Prof. Bierthaler, eine Widmungsrede an Gaedel und Weyprecht. Dann sprach Gaedel, ihm gebührend nur das Verdienst, gewisse Thatfachen, die heute Gemeingut sind, zuerst muthig in Deutschland ausgesprochen zu haben. Er erinnerte an sein Auftreten in der Stettiner Naturforscher-Versammlung, wo seine Ideen über Schöpfungsgeschichte mit Entrüstung aufgenommen worden, sprach dann über die Bedeutung des Meeres für die heutige Zoologie, und vom Meere zu Adria und zu Triest, ihm so lieb durch die wiederholt bewiesene freundliche Aufnahme, und zum Adriatischen naturwissenschaftlichen Verein ergibt sich von selbst der Uebergang und der Toast. Weyprecht sprach über die Wirkung ernster Forschung, die, wohl überdacht und mit Hingabe ausgeführt, sichere Ziele erreichen läßt, und sich wieder der Adriatischen Gesellschaft zuwendend, erwiderte er deren Sekretär, Prof. Bierthaler, mit einem Hoch. Die Rückfahrt wurde über Vipizza gemacht.

Fräulein, und wie sie sich alle auf die hohen Astenhöfe freuen oder auf den Riesenkopf mit seiner unermesslichen Aussicht, dann wird ihm wind und weh um's Herz und es beginnt ein Seelenkampf, zwar von der peinlichsten Art, der aber doch gewöhnlich einen guten Ausgang nimmt. „Ach ja“, pflegt dann der Jüngling mit seinen guten Vorsätzen zu lächeln, „die schönen Tage sind so selten hier zu Lande, und Wälder finden sich wohl immer wieder“ — und wenn er dieses einige Male leise gelispelt, überreicht er Malkasten und Parapluie der Kellnerin zum Aufheben, bis er wieder komme, und dann giebt er der Gesellschaft erröthend zu erkennen, daß er sich auch ein bißchen anschließen werde, worauf ihn dann diese Beifall klatschend als ihren Genossen aufnimmt. Und so lassen wir sie denn ziehen im Frieden und freuen uns, wenn sie am Abend jubelnd über den wohnigen Tag vom Berg herunter wieder heimkehren.

Marburger Berichte.

(Bezirks-Sparkasse in Gonobitz.) Diese Sparkasse hat im letzten (5.) Geschäftsjahre 71,993 fl. 65 kr. eingenommen und 70,617 fl. 51 kr. ausgegeben. Der Reservefond beträgt 2695 fl. 63 kr.

(Trifailer Kohlenwerk.) Am 26. April hat zu Wien die ordentliche Jahresversammlung der Trifailer Kohlegewerkschaft stattgefunden. Der Gewinn nach Abzug der Zinsen und Jahreskosten, der Anleihe, der Abschreibungen und Steuern beträgt 223,288 fl.

(Sparkasse Marburg.) Im verfloffenen Monate wurden von 452 Parteien 105,785 fl. 97 kr. eingelegt und von 693 Parteien 134,943 fl. herausgenommen.

(Gewerbe.) Im verfloffenen Monat wurden bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft folgende Gewerbe angemeldet: Fleischhauerei, Brunnndorf, Anton Deutschmann — Wagnerei, Maria-Rast, Anton Mülle — Lederei, Windisch-Feistritz, Maria Baumann — Krämerei, Lembach, Thomas Schnoffl — Schneiderei, Marau, Josefa Dsebeg — Krämerei, Rottenberg, Franz Rowatsch. Gasthäuser wurden eröffnet in: Tschermleschel, Jakob Schalamon — St. Nikolai, Mathias Duf — Wachsenberg, Franz Schosteritsch — Theßen, Thomas Perz — Lembach, Thomas Schnoffl — Pivola, Alois Wutte.

(Landwirthschaftlicher Fortbildungskurs.) Der Landes-Schulrath hat die Errichtung eines landwirthschaftlichen Fortbildungskurses an der Volksschule in Felddorf, Bezirk Drazenburg, genehmigt.

(Einbruch.) Beim Grundbesitzer Joh. Simonitsch in Paulusberg, Gerichtsbezirk Friedau, wurde zur Nachtzeit eingebrochen und stahlen die Thäter 150 Pfund Schweinefleisch, Kleider und Wäsche.

(Mauerbreche.) In Stoperzen, Gerichtsbezirk Pettau, haben durstige Gauner dem Grundbesitzer Josef Fiderichel nach Durchbrechung der Kellermauer 112 Liter Wein, Gläser und Flaschen gestohlen. Der Schaden beträgt 26 fl. 50 kr.

(Erschlagen.) Johann Cerusi, Bauunternehmer in Türkenberg, Gerichtsbezirk Pettau, ist daselbst beim Bau eines Winzerhauses von italienischen Maurern erschlagen worden. Veranlassung war ein Streit über die Auszahlung des Lohnes, mit welchem der Arbeitgeber sich im Rückstande befand.

Letzte Post.

Auersperg und Tisa wollen auf die Orientinterpellationen antworten, daß Oesterreich-Ungarn die Ereignisse abwarten und daß bisher noch nicht ein Mann mobilisirt worden.

Die Mehrheit der serbischen Landesvertretung ist kriegerisch gesinnt.

In Banjaska bei Bukarest werden 60,000 Russen erwartet.

Die Türken bereiten sich, alle verfügbaren Truppen nach der Dobrudscha zu werfen.

Die Russen haben die Stadt und Citadelle Bajazid in Türkisch-Asien eingenommen.

Persten beabsichtigt, ein beträchtliches Heer nach Bagdad marschiren zu lassen.

Vom Büchertisch.

In A. Hartleben's Verlag in Wien erschien soeben: General-Übersichts-Karte des gesammten russisch-türkischen Kriegsschauplatzes in Europa und Asien. Nebst Rumänien, Serbien, Montenegro, dann Griechenland und den angrenzenden Gebieten von Oesterreich-Ungarn. Breite 85 Centimeter, Höhe 68 Centimeter. Ausgabe 1. Auf starkem Velinpapier, in sechs Farben brillant ausgeführt. Preis 40 kr. ö. W. Ausgabe 2. Auf leichterem Druckpapier. Schwarz mit Terrain. Preis 15 kr. ö. W. Diese seit längerer Zeit schon vorbereitete Kriegskarte dürfte bei dem gegenwärtigen allgemeinen und

beispiellosen Interesse für die Vorgänge im Oriente eine willkommene Gabe sein. Von der im vorigen Jahre im gleichen Verlage erschienenen serbisch-türkischen Kriegskarte wurden innerhalb 14 Tagen über 250,000 Exemplare verkauft, und dürfte nun wohl die obige russisch-türkische Kriegskarte diese Anzahl noch bedeutend überschreiten. Die uns jetzt vorliegende Kriegskarte ist ein in sechs Farben ausgeführtes, übersichtliches und mit größter Präcision gearbeitetes Kartenbild, eine äußerst ausgebehnte Topographie und ein Preis, der wohl im Verhältniß zu dem der sonst noch existirenden Karten ähnlicher Art, ein staunend billiger genannt werden muß. Wir glauben nur im Interesse unserer verehrlichen P. T. Leser zu handeln, wenn wir ihnen diese so hübsche und preiswürdige Kriegskarte ganz besonders empfehlen. Dieselbe eignet sich ihrer deutlichen, klaren Aus-führung halber besonders dazu, um die jetzt in Masse täglich vorkommenden Zeitungsberichte vom Kriege, nach den einzelnen Richtungen des Kriegsschauplatzes leicht verfolgen zu können. Diese Karte ist in allen Buchhandlungen vor-räthig oder auch direkt zu beziehen von A. Hartleben, Buchhandlung in Wien, I., Wallfisch-gasse 1.

„Neue Illustrierte Zeitung“ Nr. 18. Illustrationen: Generalissimus Abdul Kerim Pascha. — Die neue Sternwarte in Wien. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Ankunft türkischer Feldartillerie in Russisch. Von unserem Spezial-Artisten. — Der polnische Kron-Großkanzler Jolkiewski in der Schlacht bei Secora 1620. Nach dem eigenen Gemälde auf Holz gezeichnet von Walery Gjasz. — Sommerfrischler. Nach Fresken von W. Grögler. — Die Politiker beim Weine. Nach dem Gemälde von Schlösser. — Professor Otto Peggval. — Texte: Pessimisten. Roman in zwei Bänden. Von F. von Stengel. (Fortsetzung.) Die neue Sternwarte in Wien. — Ankunft türkischer Feldartillerie in Russisch. — Generalissimus Abdul Kerim Pascha. — Emanzipirt. Novelle von E. v. Schwarz. (Fortsetzung.) — Der polnische Kron-Großkanzler Jolkiewski in der Schlacht bei Secora 1620. — Professor Otto Peggval. — Politiker beim Weine. — Uradelig. Roman von B. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Silberräthsel. — Schach. Köffelsprung. — Korrespondenz-Kasten.

Die soeben erschienene Nummer 31 des illustrierten Familienblattes

„Die Heimat“

enthält:

Das Hans Fragstein. Roman von Fried. Uhl. (Fortsetzung.) — Einsamkeit. Gedicht von Stephan Mlow. — Die nur einmal lieben. Roman von Moriz Jokai. Autorisirte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung.) — Der alte Hofmeister. Novelle von S. S. Mosenthal. (Aus dem Nachlasse. Schluß.) — Nach Gemälden österr. Künstler: „Der Rekonvaleszent.“ Von Anton Ebert. Auf Holz gezeichnet von Adalbert Hasenbut. — Das Kriegsjahr 1809. Nach den „Erinnerungen“ des Grafen Eugen von Cernin und Chudenic. Auszugsweise mitgetheilt von Freiherrn von Helfert. V. — Miska Bá. Skizze von Ludwig Hevesi. Volkstypen aus Oesterreich-Ungarn: „Bauer aus dem Esograder Komitate.“ Originalzeichnung der Gräfin Vertha Rako. — Land und Leute zwischen der Steyer und der Enns. Von Jul. von der Traun. (Fortsetzung.) — Der „Einzelstein“ bei Jalar in Bulgarien (Illustration aus F. Kaniz: Donaubulgarien und der Balkan. II. Band.) — Ein Blatt aus einem Ehrenbuche. Heldentod des Herbert Freiherrn von Auersperg. Von Alb. Freiherrn von Teuffenbach. — Handglossen eines Harmlosen. Von Ille ego. — Aus aller Welt. — Bilder-erklärungen. Vom Musikalienmarke. — Brief-kasten.

Course der Wiener Börse. 3. Mai.

Einheitliche Staatsschuld	Creditaktien	138.20
in Noten	London	128.80
in Silber	Silber	111.40
Goldrente	Napoleon'or	10.28 1/2
1860er St.-Ant.-Loose	K. f. Münz-Dufaten	6.09
Banaktien	100 Reichsmark	68.20

Morgen Samstag
den 5. Mai 1877

Weissweinkost.
1876 Lechersberger, Koschaker, Pickerer, Luttenberger, Muscat.
1875 Posrucker, Pickerer, Traminer, Riesling.
1874 Schmitsberger.
1873 Lechersberger, Posrucker, Pickerer.
1872 Posrucker.
1863 Luttenberger.
Ferner: Picolit, Unter-Beikowetzer Labin, Rheinwein Goldbecher. (537)

Casino-Restaurations
Samstag den 5. und Sonntag den 6. Mai
auf der Durchreise

Nur 2 grosse Concerte
der von der Wiener Weltausstellung bekannten
1. Wiener Damenkapelle.
Directrice Frau Maria Schipek.
Programm jedesmal neu.
Anfang 8 Uhr. (533) Entrée 30 kr.

+

Caroline Schrey geb. Seibt, Kaufmannswitwe, gibt allen Verwandten und Bekannten die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihrer einzigen, innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter
Caroline,
welche im zarten Alter von 6 1/4 Jahren nach kurzem schmerzlichen Leiden am 2. d. M. Abends 10 1/4 Uhr selig entschlummerte.
Das Leichenbegängniß der geliebten Verbliebenen findet Freitag den 4. d. M. Nachmittags 1/6 Uhr von der Friedhof-Kapelle aus statt. (538)
Marburg am 3. Mai 1877.
H. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

➔ **Graz** ➔
Karlauerfeld:
Hippodrom
des königl. niederländischen
Circus O. Carré.

Sonntag den 6. Mai, Nachmittags 3 Uhr:
Zweites Kunst- u. Preis-
Pferde-Wettrennen,
mit neuem Programm, bei ermäßigten Preisen.

Aufforderung: Bauern, im Besitze von Pferden, welche sich beim sogenannten Bauern-Wettrennen betheiligen wollen, werden ersucht, ihre Anmeldungen im Circusbureau rechtzeitig zu machen. — Ausgeschriebener Preis: Ein prachtvoller, silber-vergoldeter Pokal. Außerdem wird eine Wette von 300 fl. ö. W. für Trab-Wettfahren mit einem Pferde offerirt. Näheres im Circus Mittags von 11 bis 1 Uhr.
Preise der Plätze: Nummerirter Stuhl 1 fl. 20 kr., Tribünen 80 kr., 2. Platz 40 kr., Kinder und Militär auf Tribüne und 2. Platz 20 kr., Equipagen bis zu 4 Personen 4 fl., mit 5 bis 6 Personen 5 fl.
Avis: Bei Regenwetter findet das Rennen nicht statt, dafür im Circus Nachmittags 4 Uhr Vorstellung. Dienstag den 15. Mai unwider-ruflich letzte Circus-Vorstellung. (532)

Zu kaufen gesucht.
Ein Tafelbett und ein großer Speisekasten wird zu kaufen gesucht. Aust. i. Compt. d. B. (539)

Vorzügllicher sehr milder
Liptauer Mai-Primsen
frisch angekommen (535)
in der Spezereihandlung des
August Haus,
obere Herrengasse, Reichmeyers Haus.

Gefrorenes
und Eis-Kaffee
empfiehlt zur gütigen Abnahme
A. Reichmeyer,
520) Conditor, obere Herrengasse.

Lizitation. 540
Samstag den 5. Mai um 9 Uhr Vormittag werden am Hauptplatz verschiedene Einrichtungsstücke und Bettgewand verkauft.
Zu vermietthen im 1. Stock
des Hauses Nr. 28, Viktringhofgasse, sogleich ein großes, schön eingerichtetes Zimmer.

Haupt-Gewinn ev. 375.000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--------------------------------------	-----------------------------	--

Einladung zur Betheiligung
an die
Gewinn-Chance
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **7 Millionen 470000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 79500 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev. 375.000 Mark, speciell Mark 250.000, 125.000, 80.000, 60.000, 50.000, 40.000, 36.000, 4mal 30.000 und 25.000, 4mal 20.000, 28mal 15.000, 12.000 und 10.000, 23mal 8000 und 6000, 56mal 5000 und 4000, 206mal 2500, 2400 und 2000, 415mal 1500, 1200 und 1000, 1358mal 500, 300 und 250, 25061mal 200, 150, 138, 124 und 120, 14839mal 94, 67, 55, 50, 40 und 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich festgestellt, und kostet hierzu das ganze Originalloos nur 3 Guld. 40 kr. das halbe Originalloos nur 1 Guld. 70 kr. das viertel Originalloos nur 85 kr. und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungliste unaufgefordert zugesandt. **Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. (591)

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte machen.
Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. Mai d. J.
vertrauensvoll an
Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Ein verlässlicher Essigheder
wird sofort aufzunehmen gesucht. (536)
Anfrage im Comptoir dieses Blattes.

Ein Zimmer 421
im 1. Stock, hübsch möblirt, mit separatem Eingang, sogleich zu vermietthen: Domplatz Nr. 6.

Es wird um Auskunft ersucht, wo
Frau Quandest,
die im Jahre 1862 in Marburg domicilirte, gegenwärtig sich befindet. (530)
Zuschriften sind zu richten an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Wien unter Chiffre **T. 1071.**

Ankündigung.
Erlaube mir hiemit meinen P. T. Kunden und verehrten Publikum die **Eröffnung meiner zweiten Filiale — Wundsam'sches Haus, Zeggethoffstraße —** höflichst anzuzeigen.
Für geschmackvolles und gutes Gebäck wird bestens gesorgt. (534)
Um geneigte Abnahme ersucht ergebens
Anton Sommer,
Curas- und Zwieback-Bäcker in Marburg,
Herrengasse Nr. 26, Mellingerstraße Nr. 16.
B. 3258.

Edikt. (513)
Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird bekannt gegeben: Es sei über Einschreiten des Ortsschulrathes von Lembach und auf Grund des bewilligenden Beschlusses des Bezirksschulrathes Marburg vom 14. September 1876 die freiwillige Versteigerung der im Grundbuche unter Urb. Nr. 20 ad Lembach vorkommenden und aus dem Wohnhause G. Nr. 42 und dem Acker Parzelle Nr. 367 a b mit 1310 Rfst., dann Weide Parzelle Nr. 366 mit 455 Rfst. bestehenden alten Schulrealität in Lembach auf den **7. Mai 1877** Vormittags 10 Uhr bestimmt worden.
Das Wohnhaus wird um den Schätzwert per 1000 fl. und der Acker per 300 fl. ausgerufen und unter diesem Werthe nicht hintangegeben. Jeder Lizitant hat ein 10pct. Badium zu hinterlegen. Die Lizitationsbedingungen werden bei der Lizitation kundgemacht werden.
K. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U.
am 27. April 1877.

Eine Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern nebst Küche, hofseitig, ist zu vergeben. (527)
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Eine schöne freundliche (528)
Wohnung
im 1. Stock mit 3 Zimmern, Küche und Boden ist sogleich zu beziehen am Leudplatz Nr. 20.
Anfragen im Comptoir d. Bl.

Sommerwohnung,
bestehend aus 5 Zimmern und Küche, nur fünf Minuten von der Stadt entfernt, zu vergeben.
Auskunft im Comptoir d. Bl. (516)

Dampf- u. Bannenbad
in der Kärntner-Vorstadt
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
106) Alois Schmiderer.

versendet auf Franco-Anfragen der Professor der Mathematik
Rudolf von Orlicé
in Berlin, Wilhelmstraße 127, seine
Gratis **neueste Gewinnliste**
nebst Aufklärungen über seine wissenschaftlich anerkannten und glücklich bewährten (404)
Lottospiel-Instructionen.
D. R.

Eine Budel (524)
und eine Mehltruhe
zu verkaufen. — Näheres im Comptoir d. Bl.